

Ü30 Kirche

Gottesdienst und mehr

Ü30Kirche ist ein Experiment. Hier soll Menschen eine Anbindung und Beheimatung in der Kirche ermöglicht werden, die von der Liturgie und den pastoralen Angeboten ihrer Territorialgemeinde geistlich nicht satt werden oder sich menschlich nicht angesprochen fühlen. Ü30Kirche will ihnen Raum geben und sie geistlich aufbauen, das eigene Leben aus der Kraft des Glaubens zu meistern. Und sie will Mut machen, sich zur Kirche zu bekennen, Initiative zu ergreifen und im gesellschaftlichen Umfeld von Gott zu sprechen.

Ü30Kirche: das ist „Gottesdienst und mehr“. Angesprochen sind Menschen, die mitten im Leben stehen, sich beruflich und gesellschaftlich gefordert sehen, und von denen viele sagen: „Gott bedeutet mir etwas...aber Kirche kann mich nicht begeistern“ (so der Text der Plakatwerbung). In den meisten Gemeinden wird die Zielgruppe der Über-30-Jährigen vorrangig mittelbar über deren Kinder angesprochen. Allerdings definiert sich ein immer größerer Teil dieser Generation am wenigsten über ihre Kinder. Entweder haben sie (noch) keine, oder die Heranwachsenden gehen bereits ihre eigenen Wege; auch nimmt die verbreitete familienorientierte Gemeindepastoral Singles, Menschen in Abschnittspartnerschaften oder nach dem Ende einer Ehe, sei es durch Scheidung oder Tod bedingt, zu wenig in den Blick. Wo sich Familienmessen in ihrer katechetischen, musikalischen und spirituellen Gestaltung vorrangig auf Kinder ausrichten, wird nur selten die Tiefe der existentiellen und geistlichen Fragen ausgelotet, welche die Ü30-Generation bewegt. Emotional, spirituell und sozial fühlen sich Ü30er in den meisten Gemeinden nicht aufgehoben. Jugendkirchen wie TABGHA in Oberhausen können noch am ehesten auf das Lebensgefühl dieser Zielgruppe eingehen. sind aber auf eine deutlich jüngere Klientel ausgerichtet n. Diese pastorale Lücke will die U30Kirche in Oberhausen-Sterkrade und mittlerweile auch in anderen Städten des Ruhrgebietes füllen. Dazu wird in der Regel sechsmal Jährlich am Sonntagabend zu einer besonders gestalteten Messfeier eingeladen, die Ausgangspunkt für das „Mehr“ der Ü30Kirche ist, und zu der meist über 150 Gläubige

zusammenkommen. Die Idee dazu ist im Kontext des Kölner Weltjugendtreffens entstanden. Eine Gruppe von Gastgebern aus mehreren Gemeinden halte den Gedanken, nach dem WJT etwas für die eigene Generation mit ihren höchst vielfältigen Lebensentwürfen zu tun. In dieser zehn Personen umfassenden Gruppe haben sich Verheiratete und Singles zusammengefunden. Ungefähr alle vier Wochen kommt das Team zusammen. Für eine Ü30-Messe sind regelmäßig zwei Vorbereitungstreffen notwendig. Beim ersten wird ein zuvor vereinbartes Thema für den nächsten Gottesdienst zuerst im Brainstorming beleuchtet. Das mündet in einen geistlichen Austausch, in dem persönliche Erfahrungen und die eigenen Lebensfragen ebenso ihren Raum haben wie Impulse aus der Heiligen Schrift und von interessanten Personen der Zeitgeschichte. Das zweite Treffen dient vor allem der konkreten Ausgestaltung der Liturgie, deren Rahmen und Gestaltungselemente das Spezifikum der Ü30Kirche ausmachen.

DIE EMOTIONALE EBENE

Wer zur Ü30Kirche kommt, wird persönlich begrüßt. Ich bin willkommen, bin angesprochen - diese Erfahrung steht vor der Liturgie und schließt für sie auf. Häufig erhalten die Teilnehmenden eine kleine Karte oder einen Gegenstand, mit dem ein erster Denkanstoß auf das Thema der Messe hin gegeben wird. Die Bernarduskirche, die als „weitere Kirche“ im Bistum Essen nicht mehr dem regelmäßigen Gemeindegottesdienst dient, ermöglicht mit einer frei gestaltbaren Sitzordnung, die meist ellipsenförmig mit offenen Enden in circa fünf Sitzreihen aufgestellt wird, die gegenseitige Wahrnehmung innerhalb der Gemeinde, ebenso wie die Konzentration auf die Orte der Wortverkündigung in der Mitte und auf den Altar, zu dem hin sich die Bestuhlung öffnet. Dem Altar gegenüber, an der Kapellenrückwand, kann eine passende Videopräsentation gezeigt werden, die aus dem vom Kirchenraum abgeteilten Veranstaltungsbereich projiziert wird; sie unterstützt die Einstimmung auf die Liturgie und regt das eigene Nachdenken an. Der liturgischen Eröffnung vorangestellt wird regelmäßig eine kurze Begrüßungsansprache durch ein Mitglied des Ü30-Teams, in der in knapper Form die Fragestellung und leitende Überlegungen im Team für die Gestaltung der Liturgie vorgestellt werden.

Der Zelebrant nimmt einen Platz in der ersten Reihe ein und wird dadurch

unbeschadet seiner herausgehobenen Rolle als Teil der feiernden Gemeinde wahrgenommen, wie auch insgesamt immer wieder das auch theologisch problematische Gegenüber von Gemeinde und Priester aufgelöst wird. Zur Gabenbereitung stellt sich die gesamte Gemeinde im geräumigen Chorraum im Kreis um den Altar auf. So wird Nähe auch körperlich spürbar und es entsteht Bewegung in der Gemeinde, die bezeichnenderweise Annäherung an den Altar meint. Selbstverständlich werden bei der Kommunion beide eucharistischen Gestalten gereicht.

Viel Atmosphäre wird von der Musik im Gottesdienst bestimmt. Es sind sehr unterschiedliche musikalische Stile, die von Chören, Bands und einzelnen Musikern eingebracht werden, die jeweils eine Messe gestalten. Hier gilt wie überall das Prinzip der charismen-orientierten Suche: welche musikalischen Talente entdecken wir in der Gemeinde und über sie hinaus? Wem bieten wir Raum, sich bei uns einzubringen? Musik zum Gottesdienst wird grundsätzlich ehrenamtlich gemacht. Eine sorgfältige Auswahl der Gesänge, überwiegend aus dem Repertoire des neuen geistlichen Liedgutes, und die musikalische Ausgestaltung von Zeiträumen für die Besinnung oder das Unterlegen von längeren Texten, manchmal auch des Hochgebetes, tragen zu einer emotionalen Dichte der Liturgie bei. Dabei wird der Rahmen der liturgischen Normen durchaus gewahrt.

DIE SPIRITUELLE EBENE

Inhaltlich lebt die Ü30-Messe neben den klassischen Riten der Liturgie vor allem davon, dass die Schrifttexte zugänglich gemacht werden. Nicht nur in der Predigt, sondern auch in Glaubenszeugnissen der Laien oder (seltener) kurzen Schriftgesprächen in Kleingruppen, die von den Team-Mitgliedern moderiert und der Homilie vorgeschaltet werden, nimmt die Gemeinde wahr, was der Geist ihr eingibt. Der Prediger steht oder bewegt sich frei im Raum, mitten in der Gemeinde. Der Verzicht auf geschriebene Konzepte und das authentische Sprechen aus eigener geistlicher Suche und Erfahrung nimmt den Druck aus den zweifellos anspruchsvollen Erwartungen, die eine überdurchschnittlich gebildete und auf das Predigtthema gut motivierte Gottesdienstgemeinde möglicherweise mitbringt. Hier

werden weniger letzte Wahrheiten verkündigt als vielmehr Einsichten erschlossen. Die Ü30Kirche will nicht belehren, sondern anregen. Alle über die liturgische Grundform der Messe hinausgehenden Gestaltungselemente, prägnante Texte oder kreative Formen der aktiven Teilhabe dienen dazu, die Gemeinde am geistlichen Prozess des Vorbereitungsteams teilhaben zu lassen. Sie erschließen die Liturgie und ihre Botschaften weniger über den Kopf als über das Erleben.

Ganz wesentlich für den Gottesdienst sind Zeiten der Stille, in denen die Mitfeiernden zu sich selber kommen. Ein kurzer Impuls zur Besinnung vor dem Bußritus oder eine Gebetseinladung wird nicht vorformuliert und abgelesen, sondern spontan aus der eigenen Tiefe geschöpft. Das regelmäßig freie Fürbittgebet bedarf einer gewissen Einübung, ist aber mittlerweile zu einem guten Standard geworden. Dabei hilft eine Gebeteinladung, die möglichst offen ist und dazu motiviert, die persönlichen Gedanken und Gefühle Gott anzuvertrauen: das geschieht manchmal nur durch die Nennung von Namen oder Situationen („Ich bitte für meine Schüler“: „Haiti“; „Für die Opfer von Missbrauch und Misshandlung“...), ohne konkrete Wünsche oder Absichten damit zu verbinden. Ein musikalischer „Klangteppich“ macht es unter Umständen leichter. Schweigen auszuhalten, das nicht Ausdruck von Unbeteiligt-Sein, sondern eher von innerer Bewegung ist. Der Verzicht auf ein Mikrofon beim Fürbittgebet macht es manchen leichter, laut zu beten, auch wenn die Verständlichkeit darunter leidet; Gebete sind in Gottes Ohr gesprochen.

DIE SOZIALE EBENE - „GOTTESDIENST UND MEHR“

Wie die Kirche des Anfangs geht die Ü30-Gemeinde nach der Eucharistiefeyer nicht sofort auseinander, sondern bleibt im Seitenschiff des Kirchenraumes oder im Schatten der Kirche zusammen. Selbstgebackenes Brot, das die Männer des Ü30-Teams beisteuern, ein Glas Wein oder Wasser für jeden und ein paar Stehtische reichen aus, um Begegnung und Gespräch anzuregen. Eine Spendenbox entlastet diejenigen, die eine Einladung nicht ohne Gegenleistung annehmen möchten. Hier treffen sich alte Bekannte und es entstehen neue Kontakte. Hier werden Glau-

bensfragen und persönliche Erlebnisse auf dem Hintergrund des Gottesdienstes angesprochen und weiter diskutiert. Hier erfahren wir, dass neben den treuen Kirchgängern auch jedesmal Menschen zu uns stoßen, die lange keinen Kontakt zu ihrer Gemeinde hatten; die sich zwischenzeitlich Freikirchen angeschlossen, aber die katholische Weite und Lebensfreude vermisst haben; solche, deren Lebenssituation von Brüchen gekennzeichnet ist und die eine Kirche suchen, die damit respektvoll umzugehen versteht. Hier entdecken wir auch Talente und Charismen, die an anderer Stelle zum Einsatz kommen.

Und dann gibt es noch Veranstaltungen ganz anderer Art: Kirchenkabarett. Ausstellungen, Exkursionen, Konzerte - die unterschiedlichsten Gelegenheiten, Menschen in die Kirche mit ihrem Veranstaltungszentrum einzuladen, ohne Hintergedanken, aber mit der Option, auch die Eucharistie als Ausgangspunkt und Mitte aller Aktivitäten zu entdecken.

Hier wird eine Kirche sichtbar, die denen, die zu ihr gehören, draußen nicht peinlich ist.

Der Kontakt zur Ü30Kirche wird überwiegend durch persönliche Ansprache hergestellt. Die Leute erzählen von dem, was sie am Sonntagabend oder einem anderen Tag in der Kirche erlebt haben, und bringen neue Leute mit. Wer regelmäßig eingeladen werden möchte, trägt sich in den E-Mail-Verteiler ein und bekommt eine Woche vor der nächsten Messe eine Erinnerungsmail mit einer Ankündigung des Themas, die neugierig macht. Die Homepage www.ue30kirche.de vernetzt die Angebote an den verschiedenen Standorten.

Die Ü30Kirche versteht sich als Tankstelle, nicht als Parallelgemeinde. Sie möchte Menschen eine Anbindung und Beheimatung in der Kirche ermöglichen, die von der Liturgie und den pastoralen Angeboten ihrer Territorialgemeinde geistlich nicht satt werden oder sich menschlich nicht angesprochen fühlen. Sie will sie geistlich stärken, das eigene Leben aus der Kraft des Glaubens zu meistern. Und sie will Mut machen, die Kirche als den Raum zu erfahren, in dem das Evangelium Menschen unabhängig von ihrer Lebenssituation persönlich berührt; sie will motivieren, im

gesellschaftlichen Umfeld von dieser Erfahrung zu sprechen und missionarisch zu werden. Hier wird eine Kirche sichtbar, die denen, die zu ihr gehören, draußen nicht peinlich ist.

Die Ü30Kirche strahlt in die Gemeinden aus. Ihre Mitarbeiter und Gäste nehmen die Fragen nach der emotionalen Ebene der Gottesdienste ihrer Herkunftsgemeinden, nach dem geistlichen Gehalt ihrer Botschaften und der Vermittlung von oft schwerer Kost der liturgischen Riten und Texte ebenso mit wie die Erfahrung, dass Eucharistie mit dem Entlassungsruf nicht endet, sondern gelebt werden will. Eine Ü60-Gemeinde mag sich schwer tun mit solch ungezwungener Liturgie, mit ungewohnter Sitzordnung und vielfältiger Nutzung eines Kirchenraumes jenseits von Gebet und Liturgie. Diese Fremdheit wiegt aber nicht schwerer als die der jüngeren Generationen mit einer Kirche, die zwar alles richtig macht, aber nicht das gute Gefühl vermittelt, hier richtig zu sein.

Bernward Mezger

Bernward Mezger, geb. 1959, Priesterweihe 1984, 1995 – 2006 Kreisdechant des Kreisdekanats Altena/Lüdenscheid; seit 2006 Pfarrer und Propst an St. Clemens Sterkrade; 2007 Ernennung zum Päpstlichen Ehrenkaplan .
--